

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



gegen einen Teil der Heeresgruppe gerechnet werden. Am günstigsten lägen die Verhältnisse für den Gegner beiderseits der Maas; nach wie vor sei er in der Lage, auf Eisenbahnen und Kraftwagen schnell starke Kräfte in den Festungsbereich von Verdun zu werfen, wo er auch sonst gute Vorbedingungen habe. Die deutschen Truppen stünden, vornehmlich bei der Gruppe Lochow, trotz dauernder angestrebter Arbeit noch immer in völlig unzureichenden Stellungen; es sei noch nicht einmal gelungen, überall einen zusammenhängenden ersten Graben zu schaffen; Hindernisse und rückwärtige Linien fehlten noch auf größeren Strecken<sup>1)</sup>. Bei Abflauen der Somme-Kämpfe müßten daher, insbesondere der 5. Armee für das östliche Maas-Ufer, stärkere Kräfte von der Heeresleitung zur Verfügung gestellt werden, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein.

General von Lochow wies darauf hin, daß bei seiner Gruppe der tägliche Munitionsverbrauch von 93 000 Schuß im Juni auf jetzt etwa 3600 Schuß gesunken sei, und daß sich auch die Verluste erheblich verringert hätten, nämlich von 9000 Mann in je zehn Tagen im Juni auf 4500 im September und 1300 im Oktober. Dennoch sei die feindliche Artillerietätigkeit noch immer erheblich stärker als an anderen Fronten; beispielsweise habe der Gegner in der letzten Woche auf einen Kilometer Frontbreite bei der Gruppe François rund 270, bei der Armee-Abteilung Stranz 350, bei der Gruppe Lochow aber 1600 Schuß verfeuert, während der Munitionseinsatz auf deutscher Seite nur etwa ein Siebentel davon betrage. Dieses anhaltend starke Feuer sowie der felsige, nur von einer dünnen, undurchlässigen Lehmschicht überlagerte Boden der Côtes habe den Ausbau der Stellungen und rückwärtigen Verbindungen so erschwert, daß die Front zwischen den Werken Thiaumont und Vaux auch jetzt noch zumeist durchlaufender Kampf- und Annäherungsgräben, Hindernisse und schufsficherer Unterkunftsräume ermangele. Der gesamte Bedarf der kämpfenden Truppe müsse von weit rückwärts vorgebracht werden, was trotz Anlage von Feld- und Förderbahnen und ausgiebiger Verwendung von

<sup>1)</sup> Gen. d. Inf. a. D. von Lüttich schrieb hierzu im Juli 1937: „Am 17. September besuchte ich die Feste Douaumont. ... Alles bot einen öden, trostlosen Eindruck, Granattrichter lag an Granattrichter, Munition aller Art lag in Haufen umher, das Ganze ein großes Gräberfeld. Das Fort war an verschiedenen Stellen durchschossen, bot aber einer kampffähigen Truppe doch noch einen Rückhalt, auch wenn man berücksichtigt, daß der Feind bei einem groß angelegten Angriff seine schwersten Geschütze und auch Gas auf dasselbe richten werde. — Ganz schlimm sah das Vorfeld des Forts aus. Von einer ausgebauten deutschen Verteidigungslinie war nichts zu bemerken. Sie war auch nicht vorhanden, und wenn man sich bemühte, eine anzulegen, wurde sie sogleich durch feindliches Feuer zerstört. An den anderen Fronten der 5. Armee war das ähnlich.“